

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 13 (1844)
Heft: 3

Artikel: Arthritis mit Herzentzündung eines Pferdes
Autor: Maurer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Arthritis mit Herzentzündung eines Pferdes.

Von

M a u r e r ,

Thierarzt in Stammheim.

Obschon diese Krankheit zu denjenigen gehört, die in veterinärischen Schriften schon abgehandelt sind, so glaube ich doch im Interesse der Krankheitslehre zu handeln, wenn ich nachfolgende, möglichst getreu dargestellte Krankheitsgeschichte der Deffentlichkeit übergebe; denn nur aus vielen einander ähnlichen Beobachtungen können wirkliche Erfahrungen geschöpft und die Krankheitslehre der Vollkommenheit näher gebracht werden.

Den 7. Mai 1843 wurde ich von Müller A. bei St. zu einem hinkenden Pferde gerufen. Dieses war 8 Jahre alt, Wallach, von gemeinem Schlage, kräftiger Konstitution und sehr gut genährt.

Schon den 5. hatte dasselbe, als es zum Zug benutzt werden sollte, Schmerz in den Gliedmaßen geäußert, ohne daß die leidende Stelle genau ausgemittelt werden konnte.

Den 7., bis zu welcher Zeit das Hinken heftiger wurde, zeigte das Thier Folgendes: Im Stalle hatte dasselbe den rechten hintern Fuß öfters in die Höhe, setzte dann denselben ganz sachte auf den Boden; die Temperatur der Hufe und untern Fußgelenke war um ein Merkliches gesteigert, Schmerz äußerte das Thier beim Drücken dieser Theile nicht. Bei der Bewegung

schien demselben besonders die Beugung und Streckung der Gliedmaßen erschwert zu sein; aber auch das Niedertreten, besonders auf hartem Boden, fand nicht ohne Schmerzäußerungen Statt. Ähnliche Erscheinungen zeigten sich in leichterem Grade an der linken Hintergliedmaße.

Ich forschte den Ursachen dieses Krankheitszustandes nach, konnte aber außer einer muthmaßlich stattgefundenen Erkältung und des kräftigen Körperbaues mit sehr hoch gesteigerter Ernährung, welche letztere zu entzündlichen Krankheiten disponirt, Nichts beschuldigen. Das Thier wurde täglich leicht bewegt, gehörig gepflegt; die Witterung aber war naß und kalt. Ich hielt das Leiden für entzündlichen Rheumatismus (Rehe); diesem gemäß trachtete ich, die Hautthätigkeit störende Einflüsse vom Thier entfernt zu halten, die Ausdünstung der Haut zu fördern und den schmerzhaft entzündlichen Zustand der Fußenden herabzustimmen.

Diesen Anzeigen nachzukommen, wurde das Thier öfters tüchtig frottirt, bedeckt in einem warmen Stall gehalten und nur überschlagenes Wasser als Getränk verabreicht; die Hufe wurden mit Lehmbrei bestrichen, und innerlich erhielt dasselbe Salze mit Schwefel.

Bis zum 9. steigerte sich der Zustand bedeutend; die linke Hintergliedmaße litt jetzt mehr und heftiger als die rechte, und auch die vordern zeigten sich diesem Leiden nicht mehr fremd; die Aufmerksamkeit und Freßlust waren etwas geringer, Fiebersymptome fehlten gänzlich.

Die Behandlung wurde dahin abgeändert, daß größere Gaben Salpeter mit Salmiak und statt dem Schwefel kleine Gaben Kampher, in Latwergenform verabreicht

wurden; die Schenkel ließ ich mit flüchtigem Einiment einreiben. Auf dieses stellte sich ein starker, mit allgemein gesteigerter Körperwärme verbundener, 24 Stunden andauernder Schweiß ein; dessenungeachtet verschlimmerte sich das Leiden bis zum 11. so sehr, daß das Thier an diesem Tage nur mit Mühe aus seinem gewöhnlichen Stande in einen anderen gebracht werden konnte, abwechselnd hob es die Gliedmaßen in die Höhe; die Sprunggessel und Kniegelenke sämtlicher vier Gliedmaßen waren um ein Merkliches wärmer, die Temperatur der Hufe dagegen regelmäßig. Mit diesen örtlichen Erscheinungen waren noch die eines ziemlich heftigen Fiebers gepaart; der Pulse zählte ich 70 bis 79 mäßig harte, kleine Schläge, der Herzschlag war schwach fühlbar, das Athem beschleunigt, ächzend, die Freßlust gering, der Durst groß, Roth trocken und wie der Urinabsatz selten.

Dieser Zustand schien mir nun ein ziemlich kräftiges, antiphlogistisches Heilverfahren zu fordern; diesem gemäß machte ich einen sehr reichlichen Aderlaß, wobei der Blutkuchen sich nicht besonders schnell bildete, mäßig viel Blutwasser und eine dicke, mäßig derbe Speckhaut auschied; innerlich setzte ich dem Nitrum und Glaubersalz Kalomel zu, um namentlich, da auf die gesteigerte Ausdünstung der Haut keine Besserung erfolgte, die gestörte Darmsekretion zu bethätigen; statt den flüchtig reizenden Einreibungen wandte ich, um mehr beruhigend einzuwirken, gelind aromatisch, narkotisch wirkende, warme Bähungen an.

Am 12. wurden die Schmerzen in den Gliedmaßen heftiger, das Fieber wenig geringer. Den 13. konnte das

Thier nicht allein von seinem Lager aufstehen, nur durch Hülfe von 4 Männern gelang dieses; die Sprung-, Fessel- und Kniegelenke waren stark angeschwollen, besonders die ersteren weich, flüchtig, nur wenig vermehrt warm und beim Drücken auch nicht besonders schmerzhaft; das Fieber war wie gestern, Mist ging weniger ab.

Die Behandlung blieb sich bis zum 14. gleich; an diesem Tage waren die Anschwellungen der Gelenke stärker, das Athmen etwas angestrengter, mit eingezogenen Flanken; die übrigen Erscheinungen wie den 13ten.

Da trotz den äußerlich und innerlich angewandten Mitteln der Krankheitszustand täglich heftiger wurde, so schritt ich, um die Resorption der in die Gelenke ergossenen Flüssigkeiten zu befördern, zur Anwendung kräftig derivirender Mittel, und wählte dazu die Kantharidensalbe und das Haarseil, erstere wurde auf die angeschwollenen Gelenke eingerieben, letzteres vor der Brust appliziert. Den innerlich angewandten Salzen setzte ich Diuretika zu, als: Terpentinöl und Wachholderbeeren, das erstere Anfangs in kleinen Gaben.

Schon bis zum 15. trat starke Anschwellung der Haut mit Ausschwizung an den eingeriebenen Stellen, vor der Brust mäßige Geschwulst ein. Den 16. und 17. verminderten sich Schmerz und Anschwellungen der Gelenke bedeutend, so daß das Thier am letztern Tage beinahe ohne Hülfe von seinem Lager aufstehen konnte; die Behandlung blieb sich gleich. Bis zum 18. stellte sich an den wiederholt mit Kantharidensalbe eingeriebenen Stellen starke Anschwellung und Ausschwizung ein, welche erster

sich über einen großen Theil der untern Hälfte der Gliedmaßen ausdehnte. Statt der Einreibungen wurden nun die Anschwellungen öfters mit lauem Seifenwasser gewaschen. Bis dahin zeigte sich im Grade des Fiebers ein leichter Wechsel, Morgens Remission und Abends Exzerbation, und der Charakter desselben näherte sich immer mehr dem asthenischen, der Athem wurde täglich sichtlich angestrongter, die Freßlust war immer gering und etwas wechselnd, der Durst gleich stark, die Harnsekretion sparsam.

Den 19. war das Fieber wieder heftiger, der Puls zählte 70 Schläge, Herzschlag war deutlich fühlbar, das Athmen schnell und mit verstärkter Bewegung der Brust und Bauchwandungen; auch die Schmerzen der Gliedmaßen waren, in Folge der ausgebreiteten entzündlichen Anschwellungen, etwas heftiger. Am 20. war der Zustand wie gestern.

Aus dem immer stark beschleunigten Kreislauf bei Abnahme des ursprünglichen Leidens der Gliedmaßen, dem schnellen, angestrongten Athmen, bei Mangel an Husten, dem starken Durste und der trägen Harnabsonderung, zog ich die Vermuthung, dieses Thier leide neben dem Krankheitszustand der Gliedmaßen an einer Herz- oder Herzbeutelentzündung mit Ausschwigung. Um diesem gemäß zu handeln und namentlich die Exsudation seröser und lymphatischer Flüssigkeit zu bekämpfen, wandte ich innerlich folgende von Dieterich und Ryhner empfohlene Latwerge an:

R. Mildes salzsaures Quecksilber, Pulver von rothem Fingerhutkraut, von jedem $1\frac{1}{2}$ Drachmen, Ter-

pentinöl 6 Drachmen, Enzian und Cibischwurzel-
pulver, von jedem 3 Unzen,
mit Wasser, so viel als nöthig zur Latwerge bereitet,
während 24 Stunden in 6 Gaben zu verabreichen.

Auf die Anwendung dieser Mittel wurde das Thier etwas lebhafter; die Schnelligkeit der Pulse und Athemzüge verminderte sich um ein Merkliches, und auch die Freßlust wurde reger; allein noch am gleichen Tage erfolgte auf diese scheinbare Besserung Verschlimmerung; der Puls zählte 80 weiche, in der Aufeinanderfolge unregelmäßige Schläge, Herzschlag ward stark fühlbar, Athmen schnell, mit stark eingezogenen und bewegten Flanken, Appetit gering, bald größer zu Stroh, und bald wurde diesem wieder Heu vorgezogen, Durst groß, der Harn wurde selten entleert, war trübe, weiß, aber ohne Bodensatz. Bis zum 24. wurden die Erscheinungen des krankhaften Kreislaufes und Athmens heftiger, die Drosselvenen pulsirten; die Nachhand des Thieres war sehr schwach, schwankend, die übrigen Fiebersymptome nach Verhältniß etwas heftiger. Die Schmerzen und Anschwellungen an den Gliedmaßen waren bedeutend geringer; die Ableitungsmittel wirkten wenig.

Auf diese Gestaltung des Leidens, besonders aus den immer heftiger werdenden Erscheinungen des krankhaften Kreislaufes und Athmens, der Pulsation der Drosselvenen, der Schwäche des Hintertheils, bei schneller Verminderung des Leidens der Gliedmaßen, konnte die frühere Vermuthung, das Thier leide an Herzentzündung mit Exsudation, als ziemlich unzweifelhaft angenommen und die Prognose nur sehr ungünstig gestellt werden.

Um aber dem Wunsche des Eigenthümers möglichst zu entsprechen, und die Krankheit in weiterem Verlaufe beobachten zu können, gab ich innerlich kräftige diuretische, mit bittergewürzhafteu Mitteln, nähte auf das Haarseil noch 30 gr. schwarze Nieswurzel, und applizirte zu beiden Seiten der Brust Kantharidensalbe. Alles dieses ungeachtet, wurde, wie auch vorauszusehen war, bis zum 27. die Zahl, Unregelmäßigkeit und Weichheit der Pulse größer, die Pulsation der Drosselvenen stärker, der Herzschlag dagegen weniger fühlbar, das Athmen schneller und angestrongter, der Appetit geringer, Harnabsatz seltener und rothbräunlich, die Schwäche des Hintertheils größer, so daß das Thier oft wie ein Hund auf dem Hintern sitzen blieb; der Schmerz und die Geschwulst der Gliedmaßen verschwanden beinahe gänzlich; dagegen äußerte das Thier beim Drücken in der Herz-, Leber- und Nierengegend Schmerz. Die an der Brust angebrachten Reizmittel blieben ohne Wirkung. Das Thier wurde nun getödtet.

Die Sektion zeigte Folgendes: Am linken Vorderknie ergoffene plastische Lymphe und seröse Flüssigkeit, die übrigen Gliedmaßen gesund, vor und unter der Brust, wo das Haarseil gelegen, war koagulirte Lymphe von zelliger, gelber und rothbräunlicher Beschaffenheit; die Zellen waren mit Serum angefüllt. In der Bauchhöhle fanden sich die Leber und Nieren dunkel gefärbt, stark vergrößert und mürbe.

In dem Herzbeutel fand ich zirka eine Maß seröse, gelbliche Flüssigkeit; das Herz war sehr groß, mürbe, gelbbraunlich von Farbe, und wog ohne Blut für sich 10 ℥. An seiner Basis und den Anfängen der Aorta und

Hohlvenen, so wie im Verlaufe der Kranzvenen und Arterien, zeigten sich viele Ecchimosen, theils im Gewebe des Herzens selbst, besonders aber unter dem serösen Ueberzug genannter Theile. An den übrigen Theilen des Kadavers konnte außer einer bedeutenden Schlaffheit nichts Krankes aufgefunden werden.

Diesen vorliegenden Krankheitszustand der Gliedmaßen betrachte ich als identisch mit der von Hering in seiner speziellen Pathologie und Therapie angeführten rheumatischen Gelenkentzündung. Zwar möchte die nur allmälige Entstehung, die Annahme, es gehöre dieses Leiden zu den rheumatischen, als unrichtig erscheinen lassen; allein bei gehöriger Würdigung der anfänglich für sich bestandenen wandernden Schmerzen, dem Erkranken aller vier Gliedmaßen bei nasfkalter Witterung verschwindet dieser Zweifel gänzlich. Die subacute Entzündung des Herzens betrachte ich als mit der Arthritis im ursächlichen Zusammenhang stehend, die sich zwar erst recht entfaltete, nachdem der Krankheitszustand der Gliedmaßen abzunehmen anfing. Uebrigens will ich mich, Falls meine gesagten Ideen unrichtig erscheinen, gerne eines Bessern belehren lassen.
